

J. Pfeiffer, München 1970. 209 Seiten.  
Paperback DM 12,80.

Der Verfasser, evangelischer Herkunft und mit evangelischem Theologiestudium, konvertiert und dem niederländischen Katholizismus seit langem eng verbunden, macht keinen Hehl aus seinem persönlichen Engagement. „Im Vorliegenden geht es um das Porträt eines bedeutsamen Geschehens, so wie es sich heutigen Christen darstellt, die ein tiefgreifendes Umdenken in Kirche und Christenheit nicht für Sünde, sondern für existenznotwendig halten.“

Als kompetenter und wohlunterrichteter Berichterstatter über die Entwicklung in der katholischen Kirche der Niederlande allgemein bekannt und anerkannt, hat der Verfasser im besonderen die Sitzungen des Pastoralkonzils eingehend verfolgt und in bislang fünf Pfeiffer-Werkbüchern geschildert und kommentiert. Die Tatsache, daß detaillierte, sachkundige Reportage und persönliche – oft leidenschaftlich und immer höchst anschaulich vorgetragene – Stellungnahme untrennbar zu einem Ganzen verwoben sind, mag manchen stören. Der Rezensent hält es kaum für einen Mangel, eher für einen Vorzug dieses und der vorangegangenen Berichte. Über diese Sache kann man wohl nicht anders reden, als indem man zugleich Stellung bezieht.

Der Titel darf wohl so interpretiert werden, daß die Frage des Zölibats (richtiger: der zwangsweisen Verbindung von Ehelosigkeit und Priesteramt) zwar nicht isoliert gesehen werden darf, daß an ihr aber paradigmatisch das Problem des Selbstverständnisses des Klerus aufbricht. Die große Lücke, die das Zweite Vaticanum hier gelassen hat, macht sich je länger je mehr bemerkbar. Der Verfasser spricht – m. E. zu Recht – den Vorgängen in Holland eine umfassende und richtungweisende Bedeutung für die gesamte katholische Kirche zu.

Das Buch erfüllt den Wunsch nach Information und nimmt zugleich mit hinein in die faszinierende Bewegung, die jahrhundertalte Traditionen um des Verkündi-

gungsauftrags heute zu durchstoßen bereit ist. Mehr kann und könnte zu seinem Lob und seiner Anerkennung nicht gesagt werden.

Hans Günther Schweigart

*Peter Lengsfeld*, Das Problem Mischehe. Einer Lösung entgegen. (Kleine ökumenische Schriften, Bd. 3). Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien 1970. 229 Seiten. Kart. lam. DM 15,80.

Unter anderem ist es diesem mutigen und in seinen Urteilen wirklich ausgewogenen Buch des Münsteraner katholischen Ökumenikers Lengsfeld zu verdanken, daß die seit einiger Zeit festgefahrene Mischehediskussion in Deutschland jüngst wieder in Gang gekommen ist und während der letzten Wochen zu konkreten Ergebnissen auf katholischer und evangelischer Seite geführt hat. Es ist zu wünschen, daß die Mischehenkommissionen beider Kirchen im Wissen um die in diesem Buche deutlich genug gezeichneten Probleme der 2,5 Millionen Mischehenpaare in der Bundesrepublik Deutschland die Vorschläge Lengsfelds aufgreifen, kritisch prüfen und ihren Kirchen in den wesentlichen Punkten zur Durchführung empfehlen. Dabei dürfen über der dringend notwendigen gemeinsamen Mischehenseelsorge-Praxis beider Kirchen nicht die theologisch-praktischen Voraussetzungen dieser Seelsorge in den Hintergrund gerückt werden. Denn das ist – wie Lengsfeld gut gezeigt hat – eine „*conditio sine qua non*“ für eine erfolgreiche, d. h. den jeweiligen Umständen einer Mischehe gerecht werdende ökumenische Seelsorge. Man wird also bei den weiteren Beratungen der Mischehenkommissionen Lengsfelds Vorschläge für eine ökumenische Lösung des Problems (3. Buchteil) beachten müssen. Daß eine totale Neuorientierung auf diesem Sektor kirchlichen Handelns nötig und möglich, aber leider noch nicht allerorten erwünscht ist, zeigt dieses Buch in guten Analysen und Vorschlägen deutlich. Die Diskussionen

sollten jetzt zu Taten führen. Das wünschen nicht nur einige mutige Theologen beider Kirchen, sondern auch die meisten Mischehenpaare selber.

Bernd Jaspert

*Ökumenisches Direktorium. II. Teil. Ökumenische Aufgaben der Hochschulbildung. Lateinisch-deutsch. Eingeleitet von Wilhelm Bartz. (Nachkonziliare Dokumentation Band 27). Paulinus-Verlag, Trier 1970. 67 Seiten. Kart. DM 4,80.*

*Ökumenisches Direktorium. II. Teil. Ökumenische Aufgaben der Hochschulbildung. Lateinischer und deutscher Text. Kommentar von Eduard Stakemeier. Mit einem Geleitwort von Lorenz Kardinal Jaeger. (Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhler-Instituts Nr. 9). Verlag Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1970. 179 Seiten. Lam. kart. DM 8,50.*

Dem 1967 veröffentlichten ersten Teil des „Ökumenischen Direktoriums“ folgte 1970 der zweite – und letzte – Teil, der die „ökumenischen Aufgaben der Hochschulbildung“ behandelt, wobei es um das Problem ging, „in der gesamten Hochschulbildung mit ihren verschiedenartigen Aspekten die konziliaren Prinzipien des ökumenischen Handelns in Anpassung an die sehr unterschiedlichen Vorgegebenheiten zu realisieren“ (Stakemeier).

Während die Dokumentation des Paulinus-Verlags den Text nur mit einer Einleitung versieht, enthält der vom Bonifatius-Verlag herausgegebene Band eine ausführliche Kommentierung durch den inzwischen heimgegangenen Professor Eduard Stakemeier (S. 85–179), die den Text in überaus sorgfältiger und sachkundiger Weise zu den theologischen Aussagen des Ökumenischen Rates in Beziehung setzt. Dadurch wird über den konkreten Anlaß hinaus ein bedenkenswerter Beitrag zur ökumenischen Gesamtproblematik geleistet, der von ökumenischer Seite dankbar aufgenommen werden sollte.

Kg.

## KIRCHE UND GESELLSCHAFT

*Trutz Rendtorff, Christentum zwischen Revolution und Restauration. Claudius-Verlag, München 1970. 138 Seiten. Paperback DM 7,-.*

Aus der Fülle von Veröffentlichungen zu theologisch-politischen Fragestellungen hebt sich dieses Buch dadurch heraus, daß es in einer eingängigen Weise über historische Sachverhalte informiert und dabei die politische Dimension als eine dem christlichen Glauben immanente und nicht von außen herangetragene aufweist. Mit großer Eindringlichkeit zeigt der Verfasser, wie vom Pietismus Speners bis zur Gegenwart die fundamentale politische Frage nach dem Verhältnis von Freiheit und Institution in der neuzeitlichen Christentums-geschichte reflektiert wird und von dort immer neue Impulse auf den sozio-politischen Raum abgibt.

Ziel dieser christlichen Zeitdeutung ist die „kritische Öffnung der Kirche und der Theologie für den Geist der Gegenwart“. Das aber weist zurück auf jene Erscheinung, die der Verf. „christliche Aufklärung“ nennt und der er sich verpflichtet weiß. Ihm geht es darum, das „Recht auf Freiheit“ als deren Substanz zur Geltung zu bringen und damit zugleich auch die Kontinuität mit der Reformation zu wahren, weil eben dieses Recht damals in einer die Wirklichkeit vorprägenden Weise formuliert worden ist und seitdem „immer erneut gegen die Verhältnisse reklamiert werden“ muß. Hier tritt das Emanzipationspostulat der Neuzeit in theologisch reflektierter Gestalt entgegen.

Zugleich zeichnet sich in diesem Buch eine Wende im Verständnis der Theologie ab. Wenn, wie der Verfasser durchgängig betont, Christentum und Kirche nicht mehr identisch sind, dann kann die Theologie auch nicht mehr als rein kirchliche Wissenschaft verstanden werden, sondern sie